

Tierarzt – ein „Traumberuf“?

Der Tierarztberuf wird grundsätzlich von Veterinären und Studierenden als ein sehr befriedigender Beruf angesehen. Nach Eintritt in die Arbeitswelt kommt es jedoch häufig zum Verlust von Illusionen und Motivation. Physische und mentale Gesundheitsbeeinträchtigungen können die Folge sein können. Um das Arbeitslebens besser zu beleuchten und KandidatInnen schon vor Beginn des Studiums Einblicke in die Zufriedenheit Berufstätiger zu gewähren, wurde eine Umfrage unter angestellten Tierärztinnen und Tierärzten der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchgeführt. Insgesamt wurden Antworten von 39 weiblichen und 16 männlichen Befragten ausgewertet. Die Rücklaufquote des Fragebogens betrug 27,5%.

Die häufigsten genannten Motivationen der Berufswahl waren ein medizinisches Interesse und Tierliebe, während ein hohes Einkommen und andere Veterinäre in der Familie die geringste Rolle spielte. Die Motivation, Tieren helfen zu können nannten weibliche Teilnehmerinnen häufiger als ihre männlichen Kollegen. Störungen des emotionalen Wohlbefindens am Arbeitsplatz waren an erster Stelle Unstimmigkeiten mit Kollegen. Kliniker beklagten sich deutlich häufiger über lange Arbeitszeiten und Probleme mit Kunden von Nicht-Kliniker. Langen Arbeitszeiten und Wochenenddienste wurden häufiger von weiblichen Veterinären als Problem genannt als von männlichen. Ein niedriges Einkommen wurde ebenfalls als negativer Aspekt erwähnt. Als positive Gesichtspunkte im Berufsalltag wurden vor allem die Möglichkeit, Tieren zu helfen, die interessanten Aspekte des Berufsbildes, der Kontakt mit Kollegen und ein lebenslanges Lernen genannt. Trotz einer hohen Belastung würden sich 95% der TeilnehmerInnen wieder für diesen Beruf entscheiden.

Die Autoren sehen die Ergebnisse dieser Studie im Einklang mit Berichten aus anderen Ländern, in denen emotionaler Stress als prädisponierender Faktor für Gesundheitsprobleme, Depressionen, Stress und Burnout in der Tierärzteschaft genannt wurden. Die Folgen reichen von emotionaler und körperlicher Erschöpfung, über Suchtmittel-Missbrauch bis hin zu einer erhöhten Selbstmordrate unter Veterinären.

Unser Fazit: Diese Umfrage zeigt positive und negative Aspekte des tierärztlichen Berufs und wie diese wahrgenommen werden. Obwohl keine privaten Praktiker befragt wurden, zeigt die hohe mentale Belastung der Befragten, wie wichtig Beratungsstellen für angehende Studierende der Veterinärmedizin wären, um die Erwartungen für diesen Beruf besser einschätzen zu können. (hp)

Quelle: Shibly et al. (2014), Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria 101, 43–49.